

"Der kleine Dämon"

Autor(en): **Kaufmann, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glauben an die Grösse und den Wert der Seelen, um die wir uns mühen. — Und dieses schlichte Buch gibt uns täglich einen weiten Horizont und macht

uns so zu wahrhaft katholischen Menschen. Das ist der beste Dank an den hochwürdigen Herrn Professor.
Luzern. Sr. Mechtildis.

Unsere Exerzitien

Die stillen Tage der Einkehr nahen.

Dast St. Josefshaus in Wolhusen erwartet uns mit H. H. P. Kloos von Morschach als Exerzitienmeister vom 4. bis 10. Oktober, das Karitasheim Oberwaid bei St. Gallen mit H. H. P. Laurentius Göppel

aus Mehrerau vom 12. bis 16. Oktober. Pensionspreis in Wolhusen Fr. 30.—, in Oberwaid Fr. 20.—. Anmeldungen gehen direkt an die beiden Häuser.

Wir laden nochmals die Kolleginnen aus allen Gauen herzlich zur Teilnahme ein. Der Vorstand.

An die Kolleginnen!

Der Kathol. Lehrerverein hat in seiner Jahresversammlung in Schwyz einen Aufruf an seine Mitglieder ergehen lassen, in welchem er zu vermehrter Werbung neuer Abonnenten für unsere Zeitschrift aufforderte.

Dieser Aufruf gilt auch uns katholischen Lehrerinnen. Die „Schweizer Schule“ ist unser Werkblatt, das uns in unserem Berufe miteinander verbinden soll in gemeinsamer Arbeit an unserer Jugend. Wir dürfen ihm nicht gleichgültig gegenüberstehen. Daher gehört es mit zu unserer Berufsverantwortung, auch unsere Kolleginnen dafür zu interessieren und sie zum Abonnieren anzuregen.

In einer Diasporagegend wurde die Aeusserung gemacht, die Zeitschrift sei zu innerschweizerisch gerichtet. Wenn dem einmal so war, so ist es gewiss heute nicht mehr der Fall. Schon

das Aufliegen in Lesemappen von interkonfessionellen Kreisen mag ein Beweis dafür sein.

Auch der Lehrerin in der Diaspora wird die Zeitschrift, die neben dem methodischen Teil auch pädagogische und bestimmte neuzeitliche Fragen behandelt, von grossem Werte sein.

Gewiss, der Lohnabbau kann da oder dort Grund sein, das Organ nicht mehr halten zu können. Aber prüfen wir uns doch genau, ob es nicht Mangel an Interesse ist, der uns allzuleicht dort einsparen lässt, wo wir mit etwas Opferwilligkeit mittragen helfen müssen, zum Nutzen unserer ganzen Erzieherarbeit.

Darum soll dieser Aufruf nicht nur an uns heruntergleiten. Wir wollen werben für unsere „Schweizer Schule“!

Basel.

Margrit Lüdin.

Eltern und Schule

„Der kleine Dämon“

In den Zeitungen figuriert Azana als Präsident von Spanien. Ob Largo Caballero ihn als solchen noch duldet, ist eine andere Sache. Doch nicht von spanischen Politikern sei hier die Rede! Aber von Azana und seiner Erziehung! Eltern und Lehrer dürften sich dabei besonders „eins“ merken: sie sollten bei ihrer Erziehungsarbeit „den kleinen Dämon“ nicht übersehen.

Der erste Mann im unglücklichen Spanien erhielt seine Elementarschulung bei den sog. „Escolapios“, wie man die Väter von den Frommen Schulen heisst. Darauf folgten fünf Jahre Internat im Augustiner-Kolleg, nicht weit vom weltberühmten Eskorial. Ein Stipendium ermöglichte vier Jahre Rechtsstudium an der Sorbonne. In Paris las der junge Azana Renan und begeisterte sich für das

revolutionäre Schrifttum des 18. Jahrhunderts. Heimgekehrt, wählte Azana die journalistische Laufbahn. Bald war er auch Präsident eines literarischen Klubs, nämlich des Madriler „Ateneo“. Dieses war bekannt als Sammelpunkt von Freimaurern, die sich aber lieber Freidenker nannten. Als Literat übersetzte Azana „Die Bibel in Spanien“, das Machwerk Borrow's, eines Reisenden der Englischen Bibelgesellschaft. Auch ein Drama hat sich Azana geleistet. Uns interessiert aber besonders eine autobiographische Schrift, in welcher der Verfasser deutlich durchblicken lässt, wie es bei ihm zum Bruch mit dem angestammten Glauben kam.

Azana bekennt, dass er im eigenen Innern stets einen „Geist“ fühlte, der sich gegen jede Einschränkung und Leitung aufbäumte. Christentum erschien ihm als „ein System der Feigheit, aufgebaut auf Furcht“. Die Geistesverwandtschaft zwischen dem mediterranen Azana und dem reinarischen Rosenberg ist geradezu auffallend. Beiden ist das Christentum eine Religion der Schwäche und Entehrung. Doch das nur nebenbei!

Dem jungen Azana kamen Zweifel, ob seine christlichen Lehrer auch aufrichtig und ehrlich seien. Er horchte immer mehr auf seinen eigenen „Geist“ und gesteht offen: „Ich wollte nun einmal der Kraft, die in mir wirkte, die Zügel freigeben.“ Darum rechtfertigt er auch gar nicht wissenschaftlich und sachlich mit dem Christentum und seiner fast zweitausendjährigen Geschichte. Es ist für ihn einfach eine ausgemachte Sache, dass „Christentum Erniedrigung der Menschheit“ bedeutet. Die Beweise dafür sind nichts anderes als Berufungen auf persönliche Empfindungen und Stimmungen. Von ruhiger und vernünftiger Erwägung keine Spur. Die blinde Leidenschaft diktiert. Azana erinnert sich, dass die Augustiner-Väter seinen Charakter zeitig durchschaut hatten. Er gesteht, dass sie ihn öfters warnten vor dem „kleinen Dämon des Stolzes, den er in sich trage und

der ihn eines Tages überwältigen werde, wenn er ihn selbst nicht überwinden wolle“. Alle Achtung vor den Erziehern am Eskorial für diesen Versuch, einen Wildling zur Selbsterziehung anzuleiten! Aber der unbändige Schüler kam nie zu einem ernstlichen Versuche, sich selbst energisch anzupacken. Selbstüberwindung war ihm ein Greuel. Und doch empfand er hie und da eine wahre Angst vor dem „kleinen Dämon“ in seiner Brust. Zu Alcalá hörte er einstens einen Prediger, und es kam ihm vor, als ob der Mann auf der Kanzel beständig auf ihn deutete. Azana warf sich daheim auf sein Lager und weinte bitterlich. Doch das war eher ohnmächtige Wut als ernste Reue mit ehrlichem Vorsatz. Der „kleine Dämon“ wurde immer mächtiger; und Azana sagt uns, dass er aufhörte, ihn zu fürchten. Er wurde ihm wirklich lieb und wertvoll; statt Selbstbeherrschung pflegte der junge Studios nun eine geradezu lächerliche Selbstbewunderung. Er war überzeugt, dass der „kleine Dämon“ ihn eines Tages auf historische Höhen führen werde. Er überliess sich ganz dessen Führung und sagt dazu: „Das war meine Emanzipation.“ Selbst Lerroix hat in den Cortes Azana einmal ins Gesicht gesagt, er sei ein Mensch von grenzenlosem Stolz und zügelloser Ehrsucht.

Das ist der Mann, der das arme Spanien demokratisch regieren wollte. Er hat im Eigenleben den „kleinen Dämon“ nicht bezwingen wollen; es ist ihm auch nicht gelungen, den „grossen Dämon“ im Volksleben zu meistern. Aus der erträumten „Demokratie“ ist weit und breit eine wahre „Dämonokratie“ geworden. Azana als Mensch kann Leuten zu denken geben, die heute noch für die sog. „hemmungslose Erziehung“ eingenommen sind. Es soll solche Erzieher geben, die sich nebenbei auch Katholiken nennen. Wirklich??

Wie hat schon der alte Heide gedichtet?
„Principiis obsta; sero medicina paratur!“

Zürich.

E. Kaufmann.